

Dieser Atlas kann ein Haus- und Familienbuch werden, aber auch dem Wissenschaftler Dienste leisten. Die Karten wirken durch Isohypsen und Schattierung plastisch, sind nicht überladen, geben aber erstaunlich viel Einzelheiten; enthält doch das Register über 80 000 geographische Namen. Alles ist auf den neuesten Stand gebracht, auch im politischen Afrika. Vorausgeschickt sind zwei Einleitungen, die eine gibt eine Geschichte der Erforschung der Erdoberfläche, die andere eine Art Einführung in die Allgemeine Geographie, zu der 150 kleine, aber gute farbige Bilder geboten werden. Beide Einleitungen sind zügig geschrieben und geeignet, dem Laien Freude am Gegenstand zu vermitteln. Die erste ist vielleicht etwas literarisch, um nicht zu sagen rhetorisch: „Viele Millionen Rothäute wurden erbarmungslos niedergemacht“ (34), nämlich von den spanischen Eroberern. Derartige längst widerlegte Greuelberichte erwartet man in einem solchen Werk nicht. Nach den Karten kommen noch vortreffliche Abschnitte „Weltall und Sternenhimmel“, „Lufthülle der Erde“, „das Meer“, „die Erde“, nämlich Wasserhaushalt, Vegetationsgürtel, Kulturlandschaften, Bevölkerung, ferner ein eigenes Kapitel „Wichtige Ergebnisse des internationalen geophysikalischen Jahres“ (1957/8) und ausführliche statistische Tabellen allgemein geographischer Art und über die einzelnen Länder. In der Rubrik „Religionen“ wäre es vielleicht besser, den Begriff „Staatsreligion“ nicht mehr zu gebrauchen, weil dadurch falsche Vorstellungen von Intoleranz und Konfessionszwang erweckt werden. In Italien z. B. genießen die konfessionellen Minderheiten volle Freiheit. – Im ganzen kann dieser Atlas nur empfohlen werden. Er ist nicht nur im Vergleich zu seinem Umfang (und zum Preis!) ungewöhnlich reichhaltig, sondern auch, worauf gerade bei Atlanten so viel ankommt, künstlerisch geschmackvoll ausgeführt.

L. v. Hertling SJ

KOLB, Albert: *Ostasien*. China, Japan, Korea. Geographie eines Kulturerdteils. Heidelberg: Quelle u. Meyer 1963. XII, 608 S. 25 farbige Karten im Text, 1 topogr. Karte als Beilage. Lw. 56,-.

Der bekannte Hamburger Universitätslehrer erläutert seine Lehre von den Kulturerdteilen an den Ländern Ostasiens: China, Japan und Korea. Der Kulturerdteil deckt sich nicht, oder

nicht überall, mit dem Naturerdteil. Eurasien ist ein Naturerdteil. Indien ist ein Kulturerdteil. Der Kulturerdteil „Orient“ reicht von Persien bis Marokko über zwei Naturkontinente.

Der Naturerdteil ist unveränderlich, der Kulturerdteil kann sich ändern, auch seine Grenzen verschieben. K. zeigt, wie der ostasiatische Kulturerdteil geworden ist, kulturlandschaftlich, wirtschaftsgeschichtlich, sozialgeschichtlich. Überall sind die Naturgesetze wirksam. Ohne die vorgegebene Natur hätte der Mensch aus dem Land nicht das machen können, was es heute ist. Aber die Natur gibt nur die Voraussetzungen. Sein Wohnhaus baut sich der Mensch selbst. So ist der Satz gerechtfertigt, mit dem K.s Werk beginnt: „Die Geographie ist ihrem Wesen nach Natur- und Geisteswissenschaft zugleich.“

Das verlangt vom Geographen, daß er nicht nur die physikalische Beschaffenheit seines Landes nach allen Regeln der Allgemeinen Geographie kennt, sondern auch seine Geschichte, die Prähistorie nicht ausgeschlossen, seine heutigen wirtschaftlichen und sozialen Zustände, „Land und Leute“. Nur dann erfüllt er die Aufgabe der Länderkunde: zeigen, wie es in einem Land aussieht, wie es dort zugeht, ein allseitiges Bild der Wirklichkeit des Landes geben. Die notwendigen Erfordernisse dafür sind so groß, daß ein einzelner kaum imstande ist, sie zu erfüllen. K. ist einer von den wenigen. Wie sehr er seinen riesigen Stoff beherrscht, zeigt schon sein Literaturverzeichnis mit 633 Nummern, darunter fast nur neuere und neueste Schriften, viele englisch, einige chinesisch. Dabei ist K. kein bloßer Schreibtischgeograph. Er kennt seine Länder aus eigener Anschauung. Er erstickt auch nicht im Detailwissen, sondern ist imstand, den ungeheuren Stoff zu einprägsamen Gesamtbildern zu gestalten.

Ein solches Buch geht nicht nur den Berufs-Geographen an, sondern ebenso, wie der Verlag richtig bemerkt, „den Volkswirtschaftler und Agrarpolitiker, den Historiker und Soziologen, den Anthropologen und Ethnologen ...“ und wir möchten hinzufügen: den Missionswissenschaftler und den Missionspraktiker. Freilich wird sich der Missionshistoriker enttäuscht fühlen, daß in diesem so gründlichen und allseitigen Werk das Christentum kaum gestreift wird. An seiner Stelle ist von den Nestorianern und Manichäern in Turkestan die Rede (408), an einer andern wird gesagt, warum die heutigen Chinesen das Christentum ablehnen (116), und

in der Geschichte Japans wird kurz der katholischen Missionen im 16. Jahrhundert und ihrer Unterdrückung gedacht (503). Das reiche Schrifttum der Missionare, katholischer wie evangelischer, nicht nur über die Geschichte, sondern auch über Land und Leute und Kultur Ostasiens ist anscheinend nicht benützt. Vielleicht wäre hier eine gegenseitige Befruchtung möglich: ebenso wie der Missionar noch vieles vom Geographen zu lernen hat, so könnte auch der Geograph noch manches Material vom Missionar erhalten, der zwar vielleicht nur einen kleinen Ausschnitt seines Landes kennt, aber diesen wie kein anderer.

L. v. Hertling SJ

Literatur

LEPPMANN, Wolfgang: *Goethe und die Deutschen*. Vom Nachruhm eines Dichters. Stuttgart: Kohlhammer 1962. 296 S. Paperback. 9,80.

Leppmann, Professor für deutsche Literatur an der Universität von Oregon, Eugene, Or., verfolgt die Hauptzüge des deutschen Goethebildes von Lebzeiten des Dichters bis etwa 1950. Zum Wesen des klassischen Dichters gehört es, daß er spätere Generationen zwingt, seine Werke zu lesen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Es gab Jahrzehnte, da viele glaubten, die Klassiker seien unveränderliche Größen im geistigen Raum der Nation. Ein Studium der Geschichte ihrer Rezeption zeigt jedoch, daß sie jeder Generation in neuer Gestalt erscheinen konnten: Zeichen ihrer Größe und des jeweils veränderten Schwinkels ihrer Leserschaft. Jede Generation entdeckte „ihren“ Goethe, gewann ihre Perspektive, setzte ihre Akzente. Was die erste aufwertete, wertete die zweite ab, die dritte um.

Die Wirkung Goethes auf seine eigene Zeit wäre nicht möglich gewesen, ohne das starke Anwachsen des Lesepublikums unter der unpolitischen Bürgerschaft. Der klassische Goethe wandte sich an die geistige Elite des Volkes. Der alternde Dichter resignierte gegenüber seinem Publikum, erhoffte sich spätere Generationen als Leser. Die abwertende Einschätzung des Großen von Weimar begann schon 1823/32. Der politische Börne, der protestantische Pfarrer Pustkuchen, der Liberale Menzel, Heine und die Schriftsteller des Jungen Deutschlands machten,

vor und nach 1830, Goethe den Vorwurf mangelnder moralischer, politischer und fortschrittlicher Gesinnung. Kurz vor der Jahrhundertmitte setzte die marxistische Kritik an der bürgerlichen Dichtergestalt ein. Marx, Engels, Karl Grün und später Franz Mehring, lassen den autonomen und individualistischen Dichter nicht mehr gelten, fragen nach seinem Verhältnis zu wirtschaftlicher Produktion und sozialer Welt.

Leppmann stellt, nach einem Überblick über die Goethebiographien des 19. Jahrhunderts, von Bettina und Carus bis zu Hermann Grimm und dem Jesuiten Baumgartner, die Goethe-rezeption unter den Musikern, sowie unter den Naturwissenschaftlern und Kulturkritikern des ausgehenden Jahrhunderts dar. Mechanistisch denkende Naturwissenschaftler werteten Goethes morphologische Gedankengänge ab. Helmholtz sah mehr in ihnen, und R. Steiner verteidigte die Methode des Schauens als gutes Recht des Dichters. Gegenüber einseitig mechanistischem Denken proklamierte Dilthey erneut die Autonomie des schöpferischen Menschen. Nietzsche ließ Goethe als ungefähr einzige Gestalt der deutschen Vergangenheit gelten, ohne ihn „umzuwerten“.

Je ein Kapitel widmet der Verf. der „Goethegesellschaft“, der Behandlung von „Goethe im Deutschunterricht“, dem „literarischen“ und dem „wissenschaftlichen Goethebild“. Die Goethe-Gesellschaft wurde 1885, nach dem Tod des letzten Nachkommen, Walter Wolfgang v. Goethe, ins Leben gerufen. Sie pflegt die literarischen Denkmäler, gab die Weimarer Goetheausgabe heraus, fördert deutsche Literatur im Ausland. „Goethe im Deutschunterricht“ zeigt die geschichtliche Entwicklung der Goethelektüre, die damit verbundenen Lehrabsichten, schließlich die Lehrpläne verschiedener Schultypen, einschließlich der Sowjetzone. Relativität und Selektion des Goethebildes treten besonders scharf bei den Dichtern selber hervor, angefangen von Grillparzer über G. Keller bis zu G. Hauptmann, H. v. Hofmannsthal und Th. Mann. An Autoren, deren Werk in die Zukunft weist, wird die Problematik moderner Goethe-rezeption offenbar. Bei R. Musil, H. Broch, E. Jünger kann es kein selbstverständliches Verhältnis zu Goethe mehr geben. Das moderne Grunderleben der Entwurzelung, Atomisierung, Vereinsamung, Verlorenheit steht der ungebrochenen Personenerfahrung Goethes entgegen. Wir